

- Hochzeitsplanung mit Carlos -

Harry

Also gut. Da steh ich nun. In einem Raum, der aussieht, als hätte Versailles und ein überteuertes New Yorker Loft ein uneheliches Kind gezeugt. Goldene Vorhänge. Marmor. Duftkerzen, die nach „italienischem Sonnenuntergang“ riechen sollen, mich aber eher an teure Handcreme erinnern. Und mittendrin: Carlos. Oder wie er sich vorhin selbst angekündigt hat: „*CAR-los mit C wie Couture und A wie absolut dramatisch!*“

Ich hab's gerade noch geschafft, mir nicht die Augen zu verdrehen. Knapp. Er trägt eine glitzernde Hose. Glitzer! Hose! Ein übergroßes Seidenhemd mit Puffärmeln. Und eine Sonnenbrille. Drinnen. Mitten im Winter. Wie ein exzentrischer Pfau, der von Gucci adoptiert wurde.

Und mein bester Freund? Mark. Der Mann, der früher keine Sekunde über Farbkonzepte oder Sitzordnungen nachgedacht hätte, der nickt brav zu jedem Vorschlag dieses wandelnden Pinterest-Boards.

Ich lehne mich an die Wand, halte meine Kaffeetasse wie einen Rettungsanker fest und denke: „Was zum Teufel ist hier los? Und wie bin ich da reingeraten?“

Cate spricht ruhig mit Carlos, während sich ihre Freundin Emma geschäftig Notizen macht. Vivienne, na ja, sie posiert eigentlich mehr, als dass sie plant. Ein französischer Albtraum in Gold und Pastell. Und Tom, der hört wahrhaft angespannt zu. Notiert alles. Im Stillen.

Und ich? Ich bin der einzig normale Mensch hier. Falls man mich und meine mehrgleisigen Frauengeschichten als "normal" bezeichnen will. Betrachte den Boden und träume mich in irgendein Spielfeld. Nur nicht zu sehr mit dem hier beschäftigen.

Carlos doziert weiter über Stuhlhussen. Stuhlhussen! Mit Leidenschaft. Mit erhobenen Händen, als ginge es um Menschenrechte und nicht um Leinenstoff. Ich wippe mit dem Fuß, zähle in Gedanken rückwärts – bei null explodiert mein Gehirn – als plötzlich ein Klick-Klack neben mir ertönt. Absätze. Perfekt auf dem Hochglanzboden getaktet.

Sophia Morena. Cates beste Freundin und Beschützerin mit Krallen. Sie trägt einen mintgrünen Blazer, der vermutlich mehr kostet als mein kompletter Monatslohn. Und das sage ich als Marketingleiter, nicht als Pizzabote. Ihr Blick scannt den Raum wie eine Generalin auf Inspektion. Kritisch. Präzise. Leicht genervt. Sie sieht alles. Beinah. Wir stehen genau dreißig Zentimeter voneinander entfernt. Und sie würdigt mich keines einzigen Blickes.

„Schöner Auftritt,“ murmele ich deshalb leise: „Fast wie im Film. Fehlt nur noch der Wind in den Haaren.“

Sie richtet ihren Blick auf mich. Langsam. In Zeitlupe.

„Du bist ja auch da, Harry.“

Autsch.

Ich hebe kurz die Brauen, lächle schräg. Treffer. Nicht schlecht. Aber das Spiel hat gerade erst begonnen.

„Ich dachte, du wärst zu beschäftigt, um hier noch aufzutauchen.“

„Im Gegensatz zu dir? Du bist zwar da, aber irgendwie auch nicht.“

„Im Gegensatz zu mir hast du wohl die Zeit vergessen.“

Da trifft mich ein scharfer Blick – meerblaue Augen, die gefährlich blitzen. Sie öffnet den Mund, dann schließt sie ihn wieder.

Sehr weise. Denn heute werde ich mich nicht von ihr runterputzen lassen.

Carlos ist derweil bei „Lavendel als Leitfarbe der emotionalen Reise“ angekommen. Und ich könnte schwören, Mark blinzelt inzwischen in Morsezeichen „tötet mich“, aber vielleicht bilde ich mir das auch nur ein.

Cate sitzt aufrecht, höflich interessiert. Wie immer. Doch Mark? Der lehnt sich halb in seinen

Stuhl und sieht dabei aus, als hätte er sich endgültig seinem Schicksal ergeben. Der anderen wirken ähnlich interessiert. Nur Sophia steht noch immer da wie aus Marmor geschnitzt. Lauscht. Beobachtet. Registriert alles. Also beschließe ich, mir heute ein kleines Spiel mit Miss Perfekt nicht nehmen zu lassen.

Carlos lässt sich jetzt dramatisch in seinen Sessel sinken, wirft ein Seidentuch über die Armlehne und seufzt, als hätte er gerade das letzte Einhorn zu Grabe getragen.

„Die Zeremonie,“ flötet er in einem Ton, der irgendwo zwischen Oper und Trance pendelt: „muss das emotionale Epizentrum der gesamten Hochzeit sein. Wir sprechen hier von einem Moment, der den Kosmos für diese beiden Seelen neu ausrichtet. Ich sehe Blütenregen, ich höre Vivaldi, ich spüre... Orchideen in Elfenbeintönen.“

Mark blinzelt. Cate lächelt höflich. Ich presse die Lippen zusammen, um nicht laut loszulachen. Und dann höre ich neben mir ein zustimmendes „Mhm“, als würde das hier irgendein TED-Talk über die Macht der Romantik sein.

Sophia.

Ich drehe leicht den Kopf. Sie ist gerade dabei, sich Notizen zu machen. Notizen! Über Orchideen! In Elfenbeintönen!

„Beeindruckend, was man so alles für einen Blütenregen durchgehen lässt,“ raune ich in ihre Richtung.

„Wenigstens versuche ich, Cate den Tag ihres Lebens zu ermöglichen. Du guckst seit zwanzig Minuten nur, als hätte man dir dein Proteinpulver entwendet.“

„Ich gucke, weil ich mich frage, ob Mark überhaupt weiß, was hier auf ihn zukommt.“

„Oh bitte,“ zischt sie zurück: „Mark ist ein erwachsener Mann. Wenn er nicht bereit wäre, würde er nicht heiraten.“

„Oder er ist einfach eingeschüchtert, weil seine Verlobte einen Exzentriker mit Blumenfetisch engagiert hat, der gerade das Wort *kosmisch* gesagt hat.“

Sophia dreht sich zu mir, die Brauen hochgezogen.

„Sag mal, hast du auch nur eine Sekunde daran gedacht, dass es nicht um dich geht? Dass das hier nicht dein kleiner Sportlerfreund ist, sondern ein Mann, der weiß, was er will?“

„Ja. Und was er will, ist offensichtlich: Cate. Ich frage mich nur, ob er auch weiß, dass er damit Carlos' komplettem Deko-Fantasieuniversum ausgeliefert ist.“

„Und ich frage mich, ob du das letzte Mal irgendetwas emotional verstanden hast, bevor du es wieder mit einem dummen Spruch kaschiert hast.“

Stille. Zwei Sekunden lang. Nur Carlos' Stimme fließt weiter, ungebrochen: „Und dann, wenn das Licht die Szenerie berührt wie ein Versprechen... dann betreten sie das Podest.“

Sophia und ich starren uns an. Kein Lächeln. Kein Zwinkern. Nur Kampfansage.

Ich lehne mich leicht zurück.

„Weißt du, Miss Morena, du bist vielleicht organisiert bis in die Haarspitzen, aber du solltest mal lernen, dass nicht jede Kritik gegen deine Freundin ein persönlicher Angriff ist.“

„Und du, Mr. Guckt-wie-ein-bockiges-Kind, solltest lernen, dass Loyalität nichts mit Klappehalten zu tun hat.“

Wieder Stille.

Carlos hebt dramatisch eine Hand: „Fragen?“

Sophia und ich antworten gleichzeitig. Beide mit einem einsilbigen, genervten: „Nein.“

„Also, Carlos, nur kurz. ... wirklich nur ganz kurz. ... aber ich habe ein paar Rückfragen.“

Vivienne hebt den Arm, als wäre sie auf einem Charity-Gala-Podium statt in einem Sitzkreis mit Farbmustern und Deko-Tablets.

Carlos verlangsamt seine Bewegung, hält inne wie ein Schmetterling in der Luft.

„Mais oui, ma chérie, sprich! Der Raum gehört dir - für diesen einen Moment.“

Die Raumtemperatur sinkt sofort um fünf Grad, weil selbst die Klimaanlage eingeschüchtert ist.

Vivienne faltet die Hände auf ihrem Notizbuch, das nicht etwa digital, sondern aus

italienischem Kalbsleder ist. Mit Monogramm.

„Also, Punkt eins: Der Sitzplan. Wer sitzt wo? Und was ist mit den Instagram-Walls? Gibt es mindestens zwei? Eine florale für das Tageslicht und eine dramatisch-beschienene für den Abend? Ich meine, wir wollen doch alle, dass das Ganze viral geht, oder?“

Carlos blinzelt, einmal, zweimal.

„Vir... was?“

Ich schiele zu Mark, der so tut, als würde er sich Notizen machen. Wahrscheinlich malt er ein Männchen, das sich aus dem Fenster stürzt.

„Carlos, wir leben in einer Welt, in der ein gutes Event an der Reichweite seiner TikTok-Story gemessen wird.“

Vivienne greift zur nächsten Seite.

„Dann - das Hochzeitskleid. Ich weiß, du bist da nur beratend tätig, aber ganz ehrlich: Wir brauchen ein zweites Kleid. Für den Abend. Irgendetwas mit Beinschlitz, Funkeln, aber bitte nicht zu Beyoncé. Eher so... königliche Relevanz trifft Vogue-Italien.“

Ich lehne mich zu Mark.

„Sag bitte, dass du nicht bei königlicher Relevanz trifft Vogue-Italien ausgestiegen bist.“

Mark: „Ich habe beim TikTok-Wall innerlich gekündigt.“

Fair.

Carlos murmelt irgendwas auf Französisch, das klingt wie eine Mischung aus Hoffnung und Kollaps.

Vivienne blättert weiter.

Ich warte auf den Punkt Champagner in Roségold.

Sophia, immerhin mit einem Rest an Realitätssinn, runzelt die Stirn: „Du hast ein ganz schönes Repertoire für jemanden, der nicht heiratet, Viv.“

Vivienne zuckt mit den Schultern.

„Ich wurde mit Geschmack geboren. Manche nennen es Fluch, ich nenne es Geschenk.“

Ich verdrehe innerlich die Augen. Laut wäre unhöflich. Auch wenn's wehtut.

Carlos, inzwischen wieder gefasst, klatscht in die Hände: „Bon. Wir notieren das. Doppelte Kleiderausstattung, virale Sichtbarkeit, florale Wände. Ich sehe einen Wald. Einen verheißungsvollen Wald aus Rosen, ein bisschen wie Versailles, aber mit mehr Dramatik.“

„Und was ist mit dem Essen?“, Vivienne wieder: „Ich nehme an, es wird eine vegetarische Option geben, aber nichts mit Soja. Ich vertraue Soja nicht. Und glutenfrei. Und keine Erbsen. Für Cate. Sie hasst Erbsen.“

Cate reibt sich die Stirn.

„Ich habe gesagt, ich mag keine Erbsen. Das bedeutet nicht, dass sie vom Erdboden verbannt werden müssen.“

Vivienne lächelt süß: „Für *deine* Hochzeit schon.“

Ich denke mittlerweile an Fluchtpläne. Wenn es denn nur nicht so auffallen würde.

Carlos klatscht. Wirklich. Klatscht.

„Ein Wald. Ein Rosengarten. Versailles - aber mit mehr Drama. Ich sehe es!“

Ich sehe nur, wie sich Mark fragt, wie viele Eventalklauseln im Ehevertrag möglich sind, bevor es auffällt.

Doch Carlos bemerkt es nicht. Er träumt weiter, eine Vision von Champagnerfontäne mit diskreter Beleuchtung in den Hochzeitsfarben. Sein Tonfall irgendwo zwischen religiöser Ekstase und mentalem Zusammenbruch.

Da räuspert sich Cate. Nicht laut. Nicht nervös. Ein leises, gezieltes Räuspern. Chefetage-Level. Alle Köpfe drehen sich zu ihr. Auch meiner. Sie sitzt noch genauso wie vorher, nur etwas gerader, die Finger nicht mehr verschränkt, sondern locker auf der Tischkante. Ihr Blick wach, aber nicht freundlich. Ihre Stimme ruhig.

„Carlos“, sagt sie und ich schwöre, ich sehe, wie seine linke Augenbraue kurz zuckt: „Ich verstehe, dass du hier eine Vision verfolgst. Aber das...“ ,sie deutet mit einem winzigen

Kopfnicken auf das florale Moodboard in Pastell-Pink „...ist nicht unsere.“

Carlos' Kiefer klappt leicht auf, als hätte man ihm gerade verraten, dass Paris ein Vorort von Boston sei. Cate spricht weiter, und mit jedem Satz sehe ich, wie sich die Atmosphäre verändert.

„Ich bin nicht Versailles. Ich bin nicht Swarovski-Lichtspiele und Orchideen in Flugformation. Ich bin...“

Sie schaut kurz zu Mark. Ich sehe, wie sich seine Haltung augenblicklich verändert.

„...wir sind eher Manhattan bei Nacht. Ecken, Kanten. Stil, aber mit Geschichte.“

Sophia lehnt sich zurück, sichtlich beeindruckt. Vivienne? Knabbert an ihren perfekt lackierten Nägeln. Emma macht weiter Notizen.

Und Carlos? Der sinkt langsam auf seinen Platz zurück, als hätte ihn ein emotionaler Dampfhämmer getroffen.

„Es wird ein Fest. Aber nicht ein Maskenball für Leute, die unser Leben nicht verstehen. Es wird persönlich. Nicht pompös.“

Cate hält kurz inne.

„Und ehrlich gesagt: ich brauche keinen Wald aus Lichterketten, um zu wissen, dass ich den Richtigen heirate.“

Boom.

Ich weiß nicht, ob ich klatschen, pfeifen oder einen Gin bestellen soll.

Mark sieht sie an, als hätte sie gerade die US-Verfassung neu geschrieben. Nur besser. Ich beuge mich über den Tisch: „Wenn ihr doch irgendwann eine Champagnerfontäne wollt, ich bring die Rohrzange.“

Cate lacht. Laut. Ehrlich. Und in diesem Moment da weiß ich, dass sie's verstanden hat, dass sie weiß, worum's wirklich geht. Und ich, Harold McAllister, ehemaliger Quarterback und professioneller Beziehungsskeptiker? Ich bin *offiziell* auf ihrer Seite.

Ich lehne mich zurück, falte die Hände vor der Brust und warte auf den Nachhall. Ich warte darauf, dass Carlos sich in Tränen auflöst oder wenigstens dramatisch „Mais pourquoi?“ haucht. Doch es ist nicht Carlos, der zuerst reagiert. Es ist Vivienne. Natürlich ist es Vivienne. Sie schiebt ihre Chanel-Sonnenbrille zurecht, hebt die perfekt gezupfte Braue und sagt, mit einem Ton, als hätte man ihr gerade erklärt, dass Regen bei Hochzeiten Glück bringt: „Also ehrlich, Cate... Manhattan bei Nacht? Das klingt nach U-Bahn, Beton und ungesunden Imbissbuden.“

Ich grinse. Breites Grinsen. Weil ich weiß: jetzt kommt was.

Vivienne verschränkt die Arme, ihr Blick geht zu Carlos, der sich langsam wieder aufrichtet wie ein überdramatischer Phönix aus der Asche.

„Carlos hat schon den Empfang von Elise Beaumont gestaltet. Da war alles handbestickt, sogar die Cocktailservietten. Und sie ist nur Innenarchitektin. Du bist eine Patience. Du *musst* abliefern.“

Während ich mich frage, ob ich schon je in einem Raum war, in dem so viel Stil und so wenig Realität in der Luft lagen, räuspert sich Sophia. Ich sehe zu ihr hinüber und da ist dieser Blick in ihren meerblauen Augen, dieser entschlossene, leicht genervte, leicht mütterliche Glanz, den ich noch von letzter Woche kenne, als sie mich in Grund und Boden argumentiert hat, ohne einmal die Stimme zu heben.

„Darf ich kurz?“, fragt sie, ohne auf eine Antwort zu warten.

Alle schweigen.

„Ich glaube, wir können Cate in ihrer Vision unterstützen *und* Carlos seinen Designerstolz lassen.“

Carlos hebt den Kopf wie ein angeschossener Pfau. Vivienne verengt die Augen. Sophia fährt fort. „Was, wenn wir das Thema wirklich *Manhattan by Night* nennen? Nicht düster, nicht kitschig - sondern stylisch. Schwarz, Weiß, Mitternachtsblau, blau und olivgrün - und...“

Sie hebt eine perfekt manikürte Hand.

„...Diamanten. Nicht in Massen, sondern symbolisch. Sterne. Glanzpunkte. Elegant. Modern.“

Stille. Cate nickt langsam. Ich sehe, wie es in ihrem Kopf klickt.

Carlos murmelt ein „Interesting... Très... symbolique.“

Und Vivienne? Die zieht die Sonnenbrille wieder tief ins Gesicht, als müsste sie sich hinter UV-Schutz vor so viel Rationalität retten.

„Naja“, meint sie schließlich: „Wenn es *clever* gemacht ist... vielleicht.“

Was in Viviennisch etwa dem Friedensnobelpreis entspricht.

Ich schaue zu Sophia, die verdammt nochmal gerade brillant war. Vielleicht ein bisschen zu brillant. Und zu hübsch, wenn sie leicht genervt ihre Stirn runzelt, weil Carlos in Begeisterung ausbricht und die Worte „dekonstruierter Lichtbogen“ und „Kristall-Horizont“ in einem Satz unterbringt. Dennoch. Ich nippe an meinem Glas und denke mir: Das hier, das wird eine verdammt interessante Hochzeit.

Gott, das Schicksal hat Humor.

Und dann? Dann passiert es.

„Also“, sagt Cate, die jetzt wieder in ihrem Element ist, klar, strukturiert, mit diesem Blick, der in Konferenzen Verträge rettet: „Wir sollten die Aufgaben aufteilen.“

Ich lehne mich zurück. Was sollte ich wohl bekommen? Deko? Brautstrauß-Backup? Ich wäre ehrlich mit dem Shuttle-Service zufrieden.

Vivienne, logisch, stürzt sich sofort auf das, was sie für das wichtigste hält.

„Ich mach Instagram. Und TikTok. Und überhaupt *alle* digitalen Hotspots. Hashtags, Filter. Ihr habt keine Ahnung, wie viral eine Hochzeit heute sein muss.“

Sie sieht aus, als hätte sie soeben ihren Nobelpreis empfangen. Carlos nickt, als wäre er der Papst bei einer Heiligsprechung, und wendet sich dann mit feierlicher Geste Emma zu.

„Du, mon ange, du hilfst mir bei Musik und Speis. Die Welt soll essen und tanzen wie im siebten Himmel - und wir beide bringen sie dorthin.“

Emma lacht, hebt die Kaffeetasse: „Solange der Himmel vegane Optionen bietet - ich bin dabei.“

Tom, der bisher wie ein schweigsamer Schatten von James Bond in der Ecke saß, bekommt Cates Blick.

„Tom? Du machst die Gästeliste. Familie Patience. Familie Caldwell. Alles dazwischen. Exen vermeiden. Cousinen sortieren.“

Er hebt die Augenbrauen.

„Ich bin also das diplomatische Krisenmanagement? Klingt nach mir.“

Und notiert sich wortlos etwas auf seinem Handy.

Und dann...

Cate schaut zu mir. Und zu Sophia. Langsam. Sehr langsam. Und ich weiß es. Weiß es schon, bevor sie den Mund öffnet.

„Harry... Sophia...“

Ich ahne den Schlag, noch bevor er einschlägt.

„Ihr beide kommt ja aus PR & Kommunikation - ihr übernehmt die Konzeption für das Motto, Öffentlichkeitsarbeit, Presse, Einladungskarten und Gesamtbild.“

Ich starre sie an.

Dann starre ich Sophia an.

Dann starre ich die Wand an.

Sie auch.

Unsere Blicke treffen sich und es ist wie bei zwei Katzen, die sich auf demselben warmen Fensterplatz wiederfinden.

Ein stummes *No way*.

„Wir sind ein Team?“, frage ich trocken.

Sophia, ohne eine Sekunde zu zögern, mit süßlichem Lächeln: „Scheint so. Ich liebe

Teamarbeit.“

Ich lache. Lautlos.

Dann trinke ich mein Glas in einem Zug aus.

Das Universum hasst mich. Oder es liebt Drama. Vielleicht beides.

Und das ist erst der *erste* Planungstag.

Doch dann platzt endgültig die Bombe.

Carlos, in all seiner exaltierten Pracht, baut sich auf wie ein König im letzten Akt einer Oper.

Die Arme in die Luft, das Kinn erhoben, als würde er gleich vom Olymp herab sprechen.

„Jetzt eine ganz essentielle Frage.“

Alle Gespräche verstummen. Emma friert in ihrer Bewegung ein. Vivienne hebt neugierig eine Braue. Sophia schaut genervt auf ihre Notizen.

„Wer...“, Carlos macht eine theatralische Pause: „kann tanzen?“

Stille.

„Also *richtig* tanzen. Standard. Walzer, Foxtrott, Tango - die königlichen drei. Nicht dieses rhythmische Herumgewackle auf TikTok.“

Ich sehe zu Mark. Dann zu Tom. Dann wieder zu Mark. Keiner hebt die Hand. Nicht einmal zögerlich.

Carlos lächelt. Und ich erkenne es sofort: das ist nicht das Lächeln eines Mannes, der eine Antwort erwartet, das ist das Lächeln eines Mannes, der längst entschieden hat.

„Gut“, verkündet er mit dramatischem Nachdruck: „Emma, buche ein paar Tanzstunden.“

Gruppenweise. Mindestens zehn Termine. Es wird eine Gala. Es wird klassisch. Und es wird perfekt.“

Tom lacht. Nicht amüsiert. Nein. Es ist ein bitteres, resigniertes, kurzes Auflachen. So lacht man, wenn man gerade seine eigene Hinrichtung unterschreibt.

Mark? Mark verzieht keine Miene. Aber ich sehe es. Ich sehe dieses winzige, unterdrückte Zucken in seinem Kiefer, das verrät: Er würde lieber bei lebendigem Leib Excel-Tabellen debuggen als auf dem Parkett Tango zu tanzen.

Und ich? Ich tue, was jeder gesunde Mann in meinem Alter tun würde: Ich sehe zu Carlos, nicke langsam und flüstere in mich hinein: „Lieber Gott, ich war nie ein gläubiger Mann... aber wenn du mich jetzt holst - ich verzeih dir sogar das glutenfreie Catering.“

Sophia verdreht die Augen und sagt, ohne den Blick von mir abzuwenden: „Ich hoffe, du hast gute Schuhe. Und ein gutes Gedächtnis. Ich bin kein einfacher Tanzpartner.“

Ich halte inne, denn ich weiß nicht, ob das jetzt eine Drohung war oder ein Versprechen.